



Caritas Nahost-Info

Informationen für PatInnen, SpenderInnen und Interessierte

Nummer 92 • 2/2016

Inhalt

Schulbildung in Lattakia 2

Interview mit Pascal Kateb
von der Caritas Syrien 3

Nothilfe im Nordosten
Syriens 2015 4

Caritas-Frauenhaus
in Rayfoun 2015 5

Schulfrühstück
mit großer Wirkung 6/7

Neuigkeiten aus den
Projekten 8

65,3 Millionen Menschen auf der Flucht

Noch nie waren so viele Menschen weltweit auf der Flucht wie im Vorjahr. Das stellte das UNO-Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) in seinem am 20. Juni veröffentlichten Jahresbericht fest. Laut Bericht stieg die Zahl der Flüchtlinge, Binnenvertriebenen und Asylsuchenden von 2014 auf 2015 von 59,9 Millionen auf 65,3 Millionen Menschen. Das sei „ein drastischer Anstieg“. Die Gesamtzahl entspricht etwa der Bevölkerung Großbritanniens oder Italiens. „Während im Jahr 2005 durchschnittlich sechs Menschen pro Minute entwurzelt wurden, sind es heute 24 Menschen pro Minute – das sind statistisch zwei Menschen pro Atemzug.“

Besonders viele Flüchtlinge kamen 2015 aus drei Ländern: Syrien (4,9 Millionen), Afghanistan (2,7 Millionen) und Somalia (1,1 Millionen). Der Syrien-Konflikt bleibe weiterhin die Hauptursache für Flucht, Vertreibung und das damit verbundene Leid. Die meisten Flüchtlinge aus dem Ausland hat (in absoluten Zahlen) die Türkei aufgenommen: 2,5 Millionen. Pro Einwohner gerechnet ist der Libanon Spitzenreiter unter den Aufnahmeländern: Auf 1.000 Libanesen kommen 183 Flüchtlinge.



Sudanesische Flüchtlingskinder in Kairo erhalten ein nahrhaftes Schulfrühstück.

Foto: Stefan Meier

Schulfrühstück mit großer Wirkung

Mehr als 900 sudanesische Flüchtlingskinder im Alter zwischen vier und 18 Jahren in zwei Schulen der Comboni-Missionare in der ägyptischen Hauptstadt Kairo haben im Schuljahr 2015/16 dank der Unterstützung durch die Auslandshilfe der Caritas Salzburg ein tägliches nahrhaftes Schulfrühstück erhalten.

In Ägypten lebt eine große Zahl von Bürgerkriegsflüchtlingen aus dem krisengeschüttelten Sudan. Die Ordensgemeinschaft der Comboni-Missionare betreibt in Kairo drei Schulen ausschließlich für sudanesische Flüchtlingskinder, in denen auch nach sudanesischem Lehrplan unterrichtet wird. In zwei dieser Schulen – St. Lwanga in Sakakini und St. Joseph in Maadi – finanziert die Caritas Salzburg bereits seit mehreren Jahren ein tägliches Schulfrühstück für die Kinder, während dieses in der dritten Schule des Ordens von einer deutschen Hilfsorganisation finanziert wird. Claudia Prantl von der Auslandshilfe der Caritas Salzburg hat vor kurzem die Schule St. Lwanga besucht und schildert ihre Eindrücke.

Mehr auf den Seiten 6 und 7 ►

Stefan Maier

Leiter der Auslandshilfe
der Caritas Salzburg

Die Lehrkräfte des Projektes mit den Kindern des aktuell laufenden Kurses, die mit Beginn des neuen Schuljahres in regulären Schulen eingeschult werden sollen.

SYRIEN



Foto: Al Sakhr

Zugang zu Schulbildung in Lattakia in Syrien

LATTAKIA/SYRIEN

In Lattakia an der syrischen Mittelmeerküste finanziert die Caritas Salzburg ein Projekt, in dessen Rahmen Kinder von Familien, die aufgrund des Bürgerkrieges oft schon mehrfach vertrieben worden sind und deshalb keine Schule mehr besuchen, durch intensive Betreuung und Nachhilfekurse soweit gebracht werden sollen, dass sie wieder in das Regelschulsystem integriert werden können.

Die im Rahmen des Projekts betreuten Kinder stammen hauptsächlich aus zwei Armenvierteln von Lattakia. Vor dem Krieg hatte Lattakia ungefähr 900.000 Einwohner, inzwischen sind 600.000–700.000 Inlandsflüchtlinge dazugekommen. Praktisch jede Garage und jeder Keller in der Stadt sowie alle Gewächshäuser im Umland werden von Vertriebenen bewohnt. Einige haben primitive Zelte am Strand aufgeschlagen, während andere obdachlose Familien in den Hauseingängen von Wohnblocks übernachten. Strom, Heizöl und Benzin sind ständig knapp. Laut Projektleiterin Maha Jdeed herrsche aber eine große Solidarität unter den Familien, die es vorziehen würden unter solch schrecklichen Bedingungen zu leben, um nur nicht ins Ausland fliehen zu müssen. Es sei also sehr hilfreich, mit der Hilfe hier anzusetzen, damit diese Menschen letztendlich nicht doch situationsbedingt gezwungen würden, ihre Heimat zu verlassen. Laut Maha Jdeed würden viele Eltern es in der augenblicklich so schwierigen Situation vorziehen, dass ihre Kinder arbeiten gingen, um etwas zum Fa-

milieneinkommen beizutragen. Diese müssten erst von der Notwendigkeit überzeugt werden, ihre Kinder wieder in die Schule zu schicken. Ein weiteres Hindernis sei, dass in der Umgebung von Lattakia viele Schulen durch den Krieg zerstört worden seien, während hingegen im Stadtgebiet viele Schulgebäude als Notquartiere für Vertriebene genutzt würden und somit für den eigentlichen Verwendungszweck als Schule nicht mehr zur Verfügung stünden.

Das von der Caritas Salzburg finanzierte Projekt findet in Räumlichkeiten statt, die von der maronitischen Pfarre in Lattakia zur Verfügung gestellt werden. Es gibt fünf als Klassenzimmer genutzte Räume, in denen je 20 Kinder unterrichtet werden (pro Kurs also 100 Kinder). Je „Klasse“ gibt es zwei Lehrkräfte, dazu eine Person für den Englisch-Unterricht und eine weitere für sonstige Aktivitäten (insgesamt zwölf Personen). Während der Pause erhalten die Kinder eine Jause (Milch und Sandwich). Viele der Kinder haben (wegen Mangelernährung) Zahnprobleme, viele andere sind aufgrund des Erlebten Bettnässer. Ca. 20 Prozent der betreuten Kinder arbeiten (17 Kinder des aktuellen Kurses, davon drei Mädchen). Während die Buben gewöhnlich harte körperliche Arbeiten ausüben (so absolvieren etwa zwei Brüder Nachtschichten in einer Kerzenfabrik und schlafen dann öfters während des Unterrichts ein), sind die Mädchen eher im Verkauf tätig: so verkauft etwa ein Mädchen Brot, ein anderes Geschirrspülmittel und das dritte Kekse auf der Straße. Zwei der betreuten Buben sind z.B. als Müllsammler tätig, einer arbeitet in einer Tischlerei, einer bei einem Schuhmacher und vier Buben sind in der Kleiderproduktion beschäftigt.

Projektpartner der Caritas Österreich

DAMASKUS/SYRIEN

Pascal Kateb war vier Jahre lang Direktor der Caritas Syrien. Kurz vor Erscheinen dieser Ausgabe der Caritas Nahost-Info endete sein Mandat. Hier noch ein Interview, das Caritas Nahost-Koordinator Stefan Maier im April 2016 mit ihm führte.

Pascal, wie ist die Situation in Syrien im Augenblick?

Die Lage im Land ist extrem schwierig und die Not riesig. Fünf Jahre Bürgerkrieg haben zur völligen Verarmung praktisch der gesamten Bevölkerung geführt. Die früheren Reichen sind vielfach in den Mittelstand gerutscht, der frühere Mittelstand ist in die Armut abgestürzt und die früheren Armen leben nun im nackten Elend. Die Sicherheitslage ist in fast allen Regionen des Landes schlecht und die Kampfhandlungen haben zu massiven Fluchtbewegungen bzw. Vertreibungen großer Bevölkerungsgruppen geführt. Der Bedarf an humanitärer Hilfe ist praktisch überall enorm.

Wie kann die Caritas Syrien in dieser Lage helfen?

Zu Beginn der Krise haben wir in erster Linie Lebensmittelpakete, Hygieneartikel und ähnliches für die Vertriebenen verteilt. Doch inzwischen sind neue dringende Bedürfnisse entstanden, wie etwa Hilfe im medizinischen Bereich, Zugang zu Schulbildung sowie psychosoziale Hilfe. Im Rahmen unserer Arbeit versuchen wir unser Bestes, den Menschen in diesen Bereichen wirksam zu helfen. Dabei kommt uns zugute, dass wir eine Präsenz in fast allen Regionen des Landes haben. So gibt es etwa ein gutes und erfahrenes Team in der Region Jazira im Nordosten des Landes, das ja 2003 von der Caritas Österreich gegründet worden ist und bis heute intensiv von der Caritas Österreich unterstützt und begleitet wird. Außerdem haben wir natürlich eine starke Präsenz mit mehreren Zentren in der Hauptstadt Damaskus sowie in Aleppo, darüber hinaus auch noch kleinere Teams in der Küstenregion, in Homs und im Süden des Landes. Wir haben derzeit ca. 20 internationale Partner, von denen die Caritas Deutsch-



Pascal Kateb, ehemaliger Direktor der Caritas Syrien.

Foto: Caritas Syrien

land, Secours Catholique (Caritas Frankreich), die Caritas Italien und die Caritas Österreich die wichtigsten sind.

Mit welchen Schwierigkeiten sind Sie konfrontiert?

Eine der Schwierigkeiten ist der enorme Bedarf an humanitärer Hilfe aufgrund der Kriegssituation, auf den wir nicht vorbereitet waren und wo uns realistischer Weise auch die erforderlichen Mittel fehlen, um in adäquater Weise darauf reagieren zu können. Aufgrund der Dauer der Krise schwindet zunehmend auch die Unterstützungsbereitschaft der ausländischen Partner. Ein anderes großes Problem ist der Verlust vieler erfahrener, langjähriger Projektmitarbeiter, die entweder ins Ausland emigrieren oder uns verlassen, weil sie bei anderen internationalen Organisationen höhere Gehälter bekommen können, als sie die Caritas in der Lage ist zu zahlen. Und schließlich ist hier natürlich auch noch die schlechte Sicherheitslage zu nennen, die vielfach unsere Arbeit erschwert oder manchmal sogar unmöglich macht.

Was bedeutet die Unterstützung der Caritas Österreich für die Caritas Syrien?

Die Caritas Österreich ist einer unserer ältesten Partner im Ausland. Wir erhalten von der Caritas Österreich sowohl finanzielle wie auch strukturelle Hilfe und die Caritas Österreich ist auch Mitglied in der „Caritas Syria Working Group“, wo wir regelmäßig mit unseren strategischen Partnern zusammentreffen. Die Caritas Österreich hat uns auch – etwa für die humanitäre Hilfe in Hassakeh – andere Partner aus dem internationalen Caritas-Netz vermittelt, wie etwa die Caritas Japan und die Caritas Korea, wofür wir sehr dankbar sind. Wir hoffen natürlich auf eine Fortsetzung dieser für uns und unsere Arbeit sehr wichtigen Partnerschaft mit der Caritas Österreich.



Nothilfe im Nordosten Syriens 2015

HASSAKEH & KAMISHLI/SYRIEN

Auch 2015 setzte die Caritas ihre Unterstützung von Kriegsopfern und Binnenvertriebenen in der Region Jazira im Nordosten Syriens fort.

Im Jahr 2015 war die Projektregion Jazira im türkisch-irakischen Grenzgebiet mit zahlreichen Kampfhandlungen, Attentaten und einem hohen Maß an Gewalt konfrontiert, besonders in Kamishli und Hassakeh, was zu zahlreichen Opfern und einer starken Erhöhung der Zahl der Binnenvertriebenen führte. Die Kriegsführung aller Konfliktparteien erfolgte gewöhnlich unter Missachtung der Regeln des humanitären Völkerrechts und des Schutzes von Zivilpersonen. Die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) führte mehrere Angriffe auf die Region durch und war für zahlreiche tödliche Autobombenexplosionen verantwortlich, scheiterte aber mit dem Versuch, die Stadt Hassakeh einzunehmen. Mehr als 15.000 Bewohner der Stadt waren aber zu Jahresbeginn 2015 temporär gezwungen, aus Hassakeh in sichere Regionen zu fliehen. Anfang Februar 2015 wurden mehrere Ortschaften assyrischer Christen entlang des Flusses Khabur im Westen von Hassakeh vom IS überfallen, wobei zahlreiche Menschen getötet und viele Zivilisten vom IS verschleppt und entführt wurden. Auch die Familie einer Caritas-Mitarbeiterin war unter den Entführten, kam aber glücklicherweise genau ein Jahr später wieder frei. Trotz der enorm schwierigen Rahmenbedin-

gungen führte das in der Vergangenheit von der Caritas Österreich gegründete Team der Caritas Hassakeh seine Arbeit für die Opfer dieser Kampfhandlungen kontinuierlich fort. Im Rahmen der von der Caritas Österreich und anderer Partner aus dem internationalen Caritas-Netzwerk unterstützten Nothilfe-Aktivitäten werden sowohl bedürftige Einheimische als auch in die Region geflohene Binnenvertriebene aus anderen Landesteilen unterstützt. So wurde im Jahr 2015 5.510 Personen Zugang zu medizinischer Versorgung gewährt (es wurden 265 Operationen, 2.504 ärztliche Untersuchungen, 2.723 Medikamentenrechnungen, 928 Laboruntersuchungen und 597 Röntgen-Aufnahmen finanziert), 1.606 Schulkinder wurden zu Beginn des Schuljahres 2015/16 mit Schultaschen und Schulmaterialien ausgestattet, 1.159 Familien erhielten jedes zweite Monat Milchpulver für ihre Kinder, 1.782 Familien erhielten Gutscheine für Hygiene-Artikel und 2.116 Familien (9.670 Personen) erhielten im Rahmen der Winter-Nothilfe im Winter 2015/16 eine finanzielle Unterstützung für den Ankauf von Heizmaterial. 54 Prozent der Hilfsempfänger waren Binnenvertriebene, 42 Prozent bedürftige Einheimische und 4 Prozent noch immer in der Region lebende Kriegsflüchtlinge aus dem Irak.

Ein Mitarbeiter der Caritas Hassakeh im Gespräch mit Vertriebenen.



Foto: Caritas Hassakeh

Unterstützung für das Caritas-Frauenhaus in Rayfoun 2015



RAYFOUN/LIBANON

Das Frauenhaus der Caritas Libanon in Rayfoun im Libanongebirge bot 2015 wieder zahlreichen Migrantinnen bzw. Flüchtlingsfrauen, oft auch mit Kindern, in besonderen Notsituationen ein sicheres Dach über dem Kopf.

Im Jahr 2015 wurden in der Einrichtung insgesamt 376 Personen aus 15 verschiedenen Nationen betreut. Ein engagiertes Team, dem u.a. eine Sozialarbeiterin, eine Psychologin und eine Krankenschwester angehören, kümmert sich rund um die Uhr um die Anliegen der Frauen und ihrer Kinder. Das Frauenhaus bietet dank seiner Lage in einer kleinen Ortschaft im Gebirge mit einem großen Garten den Bewohnerinnen die nötige Ruhe für eine Erholung, weit weg von Stress und dem urbanen Rhythmus der Hauptstadt Beirut, wo ihre psychischen Wunden und post-traumatischen Schocks des Krieges oder der häuslichen Gewalt heilen können.

2015 wurden große Anstrengungen unternommen, um eine qualitativ hochwertige und quantitativ ausreichende Verpflegung der Bewohnerinnen des Frauenhauses sicherzustellen, was aufgrund der vielen verschiedenen Nationalitäten und der zahlreichen schwangeren Frauen oft eine große Herausforderung darstellt. Eine Ernährungsberaterin wurde konsultiert, um für die Bewohnerinnen einen ihrer jeweiligen Situation angepassten Menüplan zu erstellen. Mehrere über das Jahr 2015 hindurch durchgeführte Befragungen in der Einrichtung zeigten in der Folge ein positives Ergebnis auf: So stieg der Prozentsatz der mit der Verpflegung zufriedenen Personen von 60 Prozent im März auf 97 Prozent im Dezember und der Prozentsatz jener, für die die Verpflegung ausreichend ist, von 40 Prozent auf 99 Prozent. Dieser Fortschritt war jedoch mit



Sozialarbeiterin Eliane Akiki mit einem im Frauenhaus lebenden Kind.

einer 30 prozentigen Erhöhung der Ausgaben für Lebensmittel verbunden, die zum größten Teil von der Caritas Salzburg finanziert werden (Jahresbeitrag für 2015: 40.000 Euro).

Aufgrund der Lage der Einrichtung auf fast 1.000 Meter Meereshöhe im Gebirge sind auch die Heizkosten im Winter eine große Belastung für das Budget. Heizöl ist im Libanon recht teuer und in Rayfoun wird jedes Jahr zumindest fünf Monate lang eine größere Menge benötigt, um die Gebäude zu heizen und um die Versorgung mit Warmwasser sicherzustellen. Die Caritas Salzburg stellte deshalb spe-

ziell für diesen Zweck einen zusätzlichen Betrag von 10.000 Euro zur Verfügung.

Dank der guten Kontakte der Caritas Salzburg zur nahegelegenen Schule St. Joseph der Barmherzigen Schwestern in Ajeltoun konnten auch im letzten Schuljahr 2015/16 alle 19 in der Einrichtung lebenden Kinder aus Äthiopien (3), dem Irak (5), Sri Lanka (4), dem Sudan (4) und den Philippinen (3) dort mit minimalen Kosten eingeschult werden. Das ganze Jahr hindurch wurden in der Einrichtung auch zahlreiche Aktivitäten für die Bewohnerinnen angeboten, so etwa Computer- und Nähkurse sowie ein Selbstverteidigungskurs.



Schulfrühstück mit großer Wirkung

KAIRO/ÄGYPTEN

Das Schulzentrum St. Lwanga im Stadtteil Abbassieh in Kairo bietet rund 600 sudanesischen Kindern unterschiedlicher ethnischer oder religiöser Herkunft und Stammeszugehörigkeit eine gute Schulbildung. Ziel ist es, das Bildungsniveau der benachteiligten Kinder zu erhöhen sowie ihre persönliche Entwicklung zu fördern. Aber auch die Verbesserung ihres Gesundheitszustandes ist den Comboni-Missionaren ein großes Anliegen.



Jeden Tag erhalten die Schüler zum Frühstück entweder Milch oder Fruchtsaft.

Foto: Stefan Meier

Die Frühstückspause geht gerade zu Ende, als wir am Vormittag in St. Lwanga eintreffen. Noch tummeln sich viele Kinder und Jugendliche auf dem großen Schulhof. Manche sitzen in Gruppen zusammen und gehen – gestärkt durch das Schulfrühstück – ein letztes Mal das Gelernte für die heutigen Prüfungen durch; denn die Jahresabschlussprüfungen haben bereits begonnen. Die Anspannung ist deutlich zu spüren. In St. Lwanga wird nach sudanesischem Lehrplan unterrichtet und das Schuljahr endet bereits Ende März. Vom Kindergartenalter bis zur Abschlussklasse werden die Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen vier und 18 Jahren in St. Lwanga bestmöglich gefördert und begleitet.

Rund 70 Prozent der Schüler stammen aus dem Südsudan, 25 Prozent aus dem Norden des Landes, 5 Prozent gehören sonstigen Nationalitäten an. Der Anteil der Sudanesen an der afrikanischen Community in Ägypten beträgt rund 60 Prozent. Bis 1964 konnten Sudanesen jederzeit frei nach Ägypten reisen und viele kamen auf der Suche nach Arbeit über die Grenze und blieben in Ägypten. Zusammen mit den vor dem Bürgerkrieg aus dem Süden des Landes geflohenen Familien bilden sie eine verwundbare Randgruppe im Land, die vielfältigen Problemen ausgesetzt ist. Sie haben keine Arbeitsgenehmigung und können nur illegal Jobs annehmen.

Die meisten von ihnen hoffen auf Resettlement oder Rückkehr in ihr Land, gleichzeitig aber wissen sie, dass dies wenig realistisch ist. In den vergangenen zehn Jahren hat es so gut wie kein Resettlement in Drittländer gegeben. Die Sudanesen harren in Ägypten aus und sehnen sich nach ihrer Heimat und der Rückkehr zu ihren Wurzeln. Dennoch, die Möglichkeit dass ihre Kinder im Sudan eine Schulbildung in ähnlicher Qualität wie hier bei den Comboni-Missionaren erhalten, ist sehr gering. Dank der Unterstützung durch die Caritas Salzburg erhalten die Kinder ein tägliches Frühstück in der Schule, das für die meist kinderreichen Familien von unschätzbarem Wert ist. Es handelt sich dabei jedoch nicht nur um eine kleine Jause. Nach sudanesischer Tradition ist die erste Mahlzeit des

Tages vielmehr eine komplette nahrhafte Mahlzeit. In St. Lwanga werden die Zutaten täglich frisch von den beiden sudanesischen Köchinnen zubereitet: Kartoffeln, Gemüse, und Fleisch werden schmackhaft gewürzt und in einer Art Fladenbrot mit Bohnenmus serviert. Natürlich variieren die Zutaten und einmal wöchentlich gibt es eine süße Füllung. Ergänzt wird die Mahlzeit durch Fruchtsaft oder Milch sowie Obst. Seit der Einführung dieses Schulesens vor vier Jahren hat sich der Gesundheitszustand der Kinder spürbar verbessert. Gestärkt und satt haben sie Energie zum Lernen und diverse Mangelerscheinungen gehören weitgehend der Vergangenheit an. Viele der Kinder bekommen zuhause kein Frühstück und nahmen früher frühestens am Nachmittag die erste Mahlzeit zu sich. „Ich wüsste nicht, wie die Familien ohne das Schulesen überleben würden“, bringt es Pater Jemil, der Schulleiter, auf den Punkt.

Gewalt ist keine Lösung

Traditionell sind Lehrer im Sudan reine Autoritätspersonen. Auch in St. Lwanga dachten die Lehrer, alle aus dem Sudan stammend, anfangs, die Kinder würden sie nur respektieren, wenn sie sie auch fürchteten. Es wurde zwar nie Gewalt angewandt, aber ein Stock zur Demonstration der Autorität im Unterricht gehörte lange zum unverzichtbaren Inventar. Sukzessive gelang es Pater Jemil, die Lehrer vom Gegenteil zu überzeugen und mittlerweile gehören Stöße und Einschüchterung im Unterricht der Vergangenheit an. Allerdings ist Gewalt und Aggression ein Thema unter den Jugendlichen und Pater Jemil ist es ein Anliegen, sowohl Lehrer als auch die

Kinder und ihre Familien zu sensibilisieren und über Aufklärungsarbeit und mit viel Einfühlungsvermögen und Klugheit ein Umdenken zu erzielen.

Kaum Geld für Essen, keine Zeit für die Kinder

Die meisten der Mütter sind alleinerziehend und somit müssen sie hart und lange arbeiten, um sich und ihre Kinder halbwegs über die Runden zu bringen. Die Männer haben in vielen Fällen mehrere Frauen oder sind in den Sudan zurückgekehrt. Haben sie die Familie einmal verlassen, kümmern sie sich kaum noch um sie. Nachdem Miete und Strom bezahlt sind, bleibt wenig Geld für Essen und so gut wie nichts für Medikamente oder Kleidung übrig. Die Familien werden aber auch hier nicht alleine gelassen mit ihren Problemen. Wenn Sozialarbeiter auf prekäre Situationen aufmerksam werden, erhalten die Familien Unterstützung in Form von Lebensmitteln oder Medikamenten. Einmal wöchentlich kommt ein Arzt in die Schule und untersucht und behandelt die Kinder bei Bedarf. Dank eines Vertrages mit einem Krankenhaus werden die Familien im Notfall kostenlos behandelt und medizinisch versorgt.

Mehr als Schule

Ataya, zehn Jahre, lebt mit ihrer Mutter und drei älteren Geschwistern in der Nähe der Schule. Ihr Vater ist vor einiger Zeit in den Sudan zurückgekehrt. Wenn sie nach Schulschluss gegen halb drei nach Hause kommt, ist die Mutter noch in der Arbeit. Wie fast alle Sudanesischen arbeitet sie als Haushaltshilfe. Den Nachmittag verbringt Ataya mit Lernen, Spielen und Schlafen. Ataya teilt sich ein Zimmer mit



Für die zehnjährige Ataya ist die Schule mehr als nur ein Ort zum Lernen.

Foto: Claudia Pranti

den Geschwistern, aber im Gegensatz zu vielen ihrer Freundinnen muss sie nicht auf dem Boden schlafen. Erst um 21 Uhr abends kommt die Mutter von der Arbeit zurück und kocht Abendessen für die Kinder. Falls Lebensmittel da sind, bereitet sich Ataya auch selbst eine kleine Mahlzeit zu. Für Ataya ist die Schule St. Lwanga viel mehr als ein Ort zum Lernen. „Hier kann ich essen, spielen, beten und es ist immer jemand da, der mir zuhört und mich ermutigt“, sagt sie. Ataya ist eine gute und ehrgeizige Schülerin, bei den Prüfungen im letzten Jahr war sie Zweitbeste. Sie würde später gerne studieren und Ärztin werden.

Durch den Schulbesuch erhöhen sich die Chancen der Kinder auf eine Zukunft mit Perspektive. Tatsächlich studieren viele der Schulabgänger und manche unterrichten später selbst als Lehrer in St. Lwanga.

Mit vollem Magen macht das Lernen Spaß.



Das Lächeln der Kinder ist der schönste Dank für alle Spender, die das Schulfrühstück finanzieren.



In den Klassen findet man Kinder verschiedenster ethnischer und religiöser Zugehörigkeit.



Sudanesischen bereiten das Schulfrühstück vor, das eine komplette nahrhafte Mahlzeit darstellt.

Vortrag in Oberösterreich



Caritas Nahost-Koordinator Stefan Maier berichtete in Timelkam über die Auswirkungen des Krieges in Syrien.

Ein Fest der Begegnung

Zu einem phantastischen Fest der Begegnung zwischen den Kulturen wurde der Vortrag von Caritas Nahost-Koordinator Stefan Maier im Pfarrzentrum der Pfarre Timelkam in OÖ am 22. April. Rund 130 Besucher waren zu dem von der Katholischen Männerbewegung in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk und dem Verein „Begegnung in Timelkam“ veranstalteten Vortrag über die humanitäre



Zahlreiche Interessenten, darunter auch im Ort lebende Asylwerber, nahmen an der Veranstaltung teil.

Katastrophe in Syrien und Umgebung gekommen. Etwa ein Drittel davon waren Asylanten aus der näheren Umgebung, darunter auch sehr viele Kinder. Für diese Veranstaltung zogen alle örtlichen Betreuungsorganisationen für die Flüchtlinge an einem Strang. Viele folgten der Einladung und so wurde dieser Abend eine Annäherung zweier Kulturen. Zur Freude der Besucher organisierten ein paar syrische Frauen ein großes orientalisches Buffet, welches im Anschluss an die Veranstaltung aufgetragen wurde.

Impressum

Caritas der Erzdiözese Salzburg,
Universitätsplatz 7, 5020 Salzburg
Tel. +43/662/849373-170,

Für den Inhalt verantwortlich:
Stefan Maier, Leiter der Auslandshilfe
stefan.maier@caritas-salzburg.at

Schülerinnen und Schüler kochen für Caritas Auslandshilfe



Foto: Caritas Salzburg

SALZBURG. Die Schülerinnen und Schüler der 7A des Europagymnasiums Salzburg-Nonntal spendeten den Erlös des alljährlichen Fastensuppenessens der Auslandshilfe der Caritas Salzburg. 1.150 Euro wurden an Caritas Direktor Johannes Dines zur Unterstützung von Bildungsprojekten für Kinder und Jugendliche im Libanon übergeben. Die Schülerinnen und Schüler bereiteten 85 Liter Suppe eigenständig zu und verkauften sie, dank des großen Andrangs, bis auf den letzten Tropfen.

Spende für syrische Flüchtlingskinder

STRASSWALCHEN. Aus dem Erlös des alljährlich stattfindenden Flohmarkts der Katholischen Frauenbewegung Straßwalchen und Irrsdorf wurde an Stefan Maier, Leiter der Caritas-Auslandshilfe und Nahost-Koordinator der Caritas Österreich, ein Scheck über 5.000 Euro für die syrischen Flüchtlingskinder im Libanon überreicht. Konkret soll damit die Einschulung syrischer Kinder in der Schule St. Vinzenz der Barmherzigen Schwestern in Broumana gefördert werden.



Vertreterinnen der Katholischen Frauenbewegung bei der symbolischen Scheckübergabe an Stefan Maier.

Fastenaktion der Volksschule Bürmoos

BÜRMOOS. Zum Butterbrottag der Volksschule Bürmoos waren heuer auch Flüchtlinge eingeladen. Mit Begeisterung verkauften die Schülerinnen und Schüler zusammen mit ihnen die Butterbrote. Als die Flüchtlinge hörten, dass diese Aktion syrischen Flüchtlingskindern im Libanon zugute kommen solle, spendeten sie auch von ihrem eigenen Geld. Als Erlös der Aktion und mit Hilfe einiger Bürmooser Firmen konnten 1.200 Euro an Stefan Maier von der Caritas übergeben werden.



Religionslehrerin Ursula Kelz übergibt die Spenden ihrer Schüler an Stefan Maier.